

Illusionen einer Ehe: Premiere im Schauspielhaus mit einer Bühnenbild-Arena

# Bestandsaufnahme von Affären

Das Bühnenbild als Doppel-Arena mit beidseitigen Publikumsrampen – und im offenen Geviert liefern sich zwei Eheleute eine Seitensprung-Lizitation mit männlichem Schwerpunkt: Er gibt ein Dutzend zu, die Angetraute nur einen, der aber dauerte neun Monate. Empörung bei ihm: 'Illusionen einer Ehe' im Schauspielhaus.

Das ungewohnte Szenario soll, so Regisseur Christoph Batscheider, das Gefühl der Unmittelbarkeit vermitteln, irgendwie werden die Zuseher selber Bühnenbild. Und Zeugen der intimen Bestandsaufnahme, die Jeanne (Susanne Wende) von ihrem Halodri-Gatten Maxime (Antony Connor) einfordert. Der weigert sich zuerst, denn er will nur antworten, wenn auch sie die Liste ihrer Verfehlungen preisgibt.

Und da eskaliert der vorerst abgeklärt wirkende Ehedialog: Er wird auf ein Dutzend Affären (die er zugibt) hoch lizitiert, dann aber zum Jammerlappen, wenn sie die eine, neun Monate währende, zugibt. Denn das, so Maxime erobert und erschüttert, sei kein Seitensprung, sondern ein Verhältnis. Er drängt auf den Namen, hat den gemeinsamen Freund und Tennispartner Jeannes, den frisch geschiedenen Claude im Visier. Doch weder der noch sie bestätigen dies – und Maxime tappt sogar noch in eine Falle. Denn entgegen seinen Schwüren, es nie mit einer ihr Bekannten getrieben zu haben, wird offenkundig, dass er mit Astrid, Claudes Exfrau, intim war.

Dass Jeanne zwischen durch ein erotisches Techtelmechtel mit der Putze, also dem Dienstmädchen hatte, gerät fast zur Randnotiz. Mit Charme und Hinterlist gespielt, erhebt sich letztlich die Frage: Ist das wirklich eine Komödie aus der preisgekrönten Feder von Autor Eric Assous oder nicht eher eine Alltags-Tragödie mit einigen abgründigen Klischees rund um außereheliche Affä-

ren? Ob so der Kuss am Ende einen neuen Anfang signalisiert, oder die ultimative Kapitulation – das bleibt dem Urteil der Betrachter überlassen... Roland Ruess



Wer war's? Ratloser Maxime



Claude (B. Özdil), Jeanne (S. Wende) und Maxime (A. Connor)

Fotos: Jan Friese

## Fachsymposium Brennpunkt Alpines Bauen in FH Salzburg

# Sanieren als Baukultur-Chance

Kaum anderswo ist die öffentliche Schnittmenge zwischen Kultur und Natur sensibler als beim Bauen im alpinen Bereich, Stichwort Lederhosenarchitektur. Wie man sich vor derlei optischer Umweltverschmutzung schützt, ist auch ein Gegenstand des Symposiums Alpines Bauen in der FH Salzburg.



Foto: Michael Strobl

Referiert: Arch. M. Strobl

Das 4. Fachsymposium 'Brennpunkt Alpines Bauen' widmet sich diesmal (21. September, FH Campus Urstein 10-17.30 Uhr) primär dem Thema Sanierung: Neue Konzepte und Technologien ermöglichen eine intelligente Weiterentwicklung vorhandener Bausubstanz. Architekt DI Michael Strobl, der beim Symposium referiert: „Wir können die Sünden der

Vergangenheit, wie Hotelklötze in sensibler Landschaft, nicht ausradieren. Wir können aber im Zuge von Sanierungen beruhigend eingreifen. Die Rückbesinnung auf die Landschaft, deren Wert über jeder Gewinnmaximierung steht, ist wesentlich. Positive Beispiele der Nutzbarkeit, die sich mit Baukultur vereinbaren lassen.“ Im Zuge der Fachtagung werden auch zwei Exkursionen durchgeführt: Eine zum Holztechnikum Kuchl (Zubau) mit Arch. Tom Lechner, eine zum Justizgebäude Salzburg (Sanierung&Erweiterung) mit Arch. Christian Ambros.